

Jonah's Story

Leben mal chaotisch

Von abgemeldet

Alte Bekannte

13

„Ich warte übrigens schon eine Stunde darauf, dass der werthe Herr sich bequemt den Heimweg anzutreten“, wurde ihm eisig ins Gesicht gesagt. Blaue Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern, wobei blonde Strähnen lässig auf dem Gesicht gestrichen wurden. Kleine Grübchen bildeten sich, als er ihn amüsiert anlächelte und den Kopf schüttelte „Jonah, dass ich dich so einfach gehen lasse- ich meine hast du etwa im Ernst gedacht, dass du mich los bist, wenn du erst mal in eine andere Stadt ziehst?“, der andere schmunzelte und rückte sich die Brille zurecht. Kunstglas wie Jonah wusste, alles nur um die Reaktionen der Menschen seiner Umgebung zu lenken und zu manipulieren, typisch für ihn, aber das hier? Was wollte er hier? Wieso machte er sich jetzt die Mühe hier aufzukreuzen?

„Wie bist du hier rein gekommen?“, fragte er nach, wobei er sich bemühte so nüchtern wie möglich zu klingen, unbewegt, auch wenn in seinem Innern ein Orkan wütete und drohte ihn um den Verstand zu bringen.

„Dein Mitbewohner hat mich hereingelassen, so ein ungehobelter und fatter Kerl“, antwortete er achselzuckend und ließ seinen Blick demonstrativ abschätzend durch die Wohnung schweifen.

„In was für einem Rattenloch lebst du hier eigentlich, Jonah?“, fragte er tonlos. Jonah, der bis gerade eben noch mit der Frage beschäftigt gewesen war, wieso um alles in der Welt sich sein Gegenüber hierher bequemte, riss nun endgültig der Geduldsfaden: „Sag mal, aber sonst geht's noch? Was glaubst du eigentlich wer du bist? Hier einfach aufzukreuzen, meine Wohnung als eine Bruchbude-“

„Rattenloch“, fiel er ihm ins Wort.

„Was auch immer! Meine Wohnung, mein Zuhause in den Dreck zu ziehen und über meinen Mitbewohner herzuziehen?! Du kennst ihn nicht einmal und glaubst schon, dass du etwas Besseres bist!“, brüllte er vollkommen außer sich und lief dabei hektisch auf und ab. Plötzlich packte ihn eine Hand eisern und drückte ihn gegen die Wand „Jetzt hör mal gut zu Mister 'ich haue einfach ab und sage keinem Schwein wo ich bin' jetzt hörst du mir zu- meinst du, dass du deinem ‚Freund‘ nicht einmal sagen könntest, dass du den Medizinplatz hier annimmst?“, zischte er kalt und durchbohrte ihn dabei wutentbrannt mit seinen Blicken.

„Mein Freund? Willst du mich... Phillip, verfluchte Scheiße, du- du bist nicht mein Freund! Falls du es schon vergessen hast in deiner glitzernden und glänzenden

Wunderwelt: Du hast mich betrogen und mich abserviert“, entgegnete er zitternd vor Wut.

„Ich habe meine Meinung geändert und das hättest du auch schon früher erfahren können, wenn du dir nicht so wahnsinnig viel Mühe dabei gegeben hättest, deine Handynummer zu ändern und niemandem zu sagen wo zum Henker du dich aufhältst! Nicht einmal deine Eltern wussten wo in dieser abgewrackten Stadt du lebst!“, kam es in bedrohlichen Tonfall zurück, wobei Phillips Stimme immer lauter wurde.

„Verpiss dich aus meinem Leben! Hau einfach ab und lass mich in Ruhe!“, wisperte Jonah, tränenerstickt vor Zorn und wandte seinen Blick ab. Er machte einen verzweifelten Versuch sich loszureißen, scheiterte aber und wurde von Phillip nun noch brutaler gegen die Wand gedrückt.

„Lass die Spielchen, Jonah. Du weist ganz genau, dass ich für solche Schosen, weder die Zeit noch die Geduld habe und sag mir gefälligst was Sache ist“, forderte er beängstigend ruhig, während seine Hände Jonahs Handgelenke, schmerzhaft fest umfassten und sich sein Knie gewaltsam zwischen dessen Beine drängte.

„Was Sache ist?“, Jonahs Stimme überschlug sich und er schluckte schwer, um weiter sprechen zu können: „Ich will neu anfangen. Ich habe keine Lust mehr von dir wie Dreck behandelt zu werden, keine Lust mehr auf Abruf bereit sein zu müssen und mich vor jedem den ich kenne verstellen zu müssen, weil du nicht den Mut hast, um dazu zu stehen, dass du eben nicht auf 90-60-90 Blondinen, sondern auch Kerle stehst- ich...“, er brach ab und nahm all seinen Mut zusammen, um Phillip in die eisblauen Augen zu sehen „Ich will dich nicht mehr in meinem Leben haben.“. Urplötzlich taumelte Jonah zurück, als Phillip ihn von einer Sekunde auf die andere freigegeben hatte und ihn ungläubig anstarrte. Er rührte sich nicht einmal mehr und es wirkte beinahe so, als wäre er eine lebende Statue.

„Fahr nach Hause, Phillip“, sagte Jonah, während er es vermied den Mann, den ihn mehr als jeder andere Mensch verletzt hatte, anzusehen.

„Damit ist für dich wohl alles erledigt, was? Wer ist es? Schon ‚Doktorspielchen gespielt‘?“, sagte Phillip schneidend, hob fordernd seine Brauen an und verschränkte die Arme vor der Brust. Jonah war verwundert, dass ausgerechnet er es nun schaffte den großen Phillip zu kränken.

„Ja, für mich ist unsere Beziehung seit dem Tag ‚erledigt‘, wie du so schön sagst, seitdem du mit mir Schluss gemacht hast...“, er machte eine Pause in der er seinen ganzen Willen aufwenden musste um Phillips Blicken stand zu halten. „Das geht dich nichts mehr an, begreif es, Phillip“, fügte er leise mit bebender Stimme hinzu. Er verfluchte sich dafür, dass Phillip ihn so aufgewühlt vorgefunden hatte, dass seine Gefühle Kopf standen und dass er seine Schwäche ausnutzen konnte, er ihm regelrecht die Gelegenheit dazu bot in diese Kerbe zu schlagen. Ein Gefühl, welches er verabscheute, war es doch genau das was die Beziehung mit Phillip ausgemacht hatte: Seine Schwäche und Unfähigkeit sich zu behaupten und sich ihm in den Richtigen Momenten entgegen zu stellen.

„Es geht mich wohl etwas an, weil du im Begriff bist dein Leben zu ruinieren.“, entgegnete Phillip kühn und lehnte sich entspannt zurück.

„Dein Ersatz für mich ist, wenn du mich fragst, nicht die beste Wahl...“

Jonah verschlug es die Sprache und seine Gedanken rasten, schwirrten in seinem Kopf ziellos umher. Das konnte nicht sein, das konnte doch nicht- niemals!

„Was denn? Plötzlich so still?“, sagte er kühl lächelnd und lachte leise in sich hinein.

„Hach, ist das ein Spaß... ich meine ich suche dich und bekomme von der Verwaltung sogar deine Adresse... wenn du mich fragst: viel zu einfach und dann? Dann habe ich

Kind Gottes noch das Glück dich mit diesem Kerl zu sehen. Sehe wie du dieses Arschloch anschmachtest...“, er brach ab und schüttelte den Kopf „Weißt du wie sich so ein Schlag mitten ins Gesicht anfühlt? Weißt du es Jonah?“, Phillip wandte sich ab und lachte laut auf, ehe er seinen Monolog fortsetzte „Ich geh dem Kerl also hinterher und fange ihn in irgendeinem Laden ab... verflucht Jonah, ich habe alle Register gezogen und was macht der Kerl? Er lässt mich tatsächlich abblitzen und behauptet, dass er jemanden kennen gelernt hat!“, seine Blick schienen Jonah zu durchbohren, der mittlerweile weiß vor Übelkeit war und bereits den bitteren Geschmack der Galle in seinem Mund schmecken konnte. „Dass mir das nicht gefallen hat, wirst du sicher verstehen, oder ‚Schatz‘?“, fragte er süffisant.

„Du krankes Arschloch...“, zischte Jonah ihm drohend zu und spürte, dass sich seine Hände instinktiv zu Fäusten ballten. „Hey, wer ist denn hier das Arschloch? Kaum hast du dich verpisst, schmeißt du dich dem nächstbesten Typen an den Hals!“, keifte Phillip zurück, wobei das helle Blau seiner Augen erschreckend kalt und berechnend wirkte.

„Jedenfalls, habe ich mit deinem Blondchen einen Kaffee getrunken. Hab ihn eingeladen und ihn... sagen wir... sagen wir, dass ich habe ihn ein kleines Bisschen zum Nachdenken gebracht... der Idiot hat mir auch sofort geglaubt, dass du einen Freund hast und ihm die schüchterner, kleiner Junge Nummer nur vorspielst.“, ein herablassendes Lachen schüttelte den anderen und ließ Jonah sogleich das Blut in den Adern gefrieren.

„Hast du denn wirklich geglaubt, dass ich so dämlich bin? Ich meine wirklich? Jonah, Jonah, Jonah, armer, dummer kleiner Schatz.“, das letzte Wort triefte vor Verachtung, sodass er das Gefühl hatte es würde ihm die Kehle zuschnüren. „Willst du den Rest, meines kleinen Märchens von meinem kleinen Spiel hören? Ja? Na wundervoll“, er klatschte wie amüsiert in die Hände und fuhr mit einem seelenruhigen Lächeln fort „Also, ich habe mit deinem Bambi gewettet, dass du dich, da du ja einen Freund hast... mich...“, er machte eine kunstvolle Pause um seine Worten wirken zu lassen und fuhr gelassen fort: „Natürlich nicht bei ihm melden wirst und dass du logischerweise alles auf ihn schieben wirst, da es die einfachste Art ist jemanden, den man verarscht hat, schnell wieder los zu werden. Ganz schön klug, findest du nicht?“, fragte er hämisch grinsend und legte erwartungsvoll den Kopf schief.

In Jonahs Kopf überschlugen sich die Gedanken und Gefühle und mischten sich in einem tosenden Rauschen zu einem lähmenden Wirrwarr. Entsetzt und immer noch ungläubig starrt er Phillip an, der nun, mit sich selbst zufrieden, lasziv gegen die Wand gelehnt stand und ihm, um seinen Spott die Spitze aufzusetzen, zuzwinkerte.

„Ich muss hier raus-“, brachte Jonah mit brüchiger und heiserer Stimme hervor und stürmte, vollkommen überstürzt aus der Wohnung, um die Treppen hinab zu stolpern und zitternd aus dem Haus zu wanken.

Vollkommen unschlüssig, was er nun tun sollte trieb es ihn weg von dem Haus, weg von Phillip, weg von all den Lügen und Boshaftheiten. Er zermarterte sich den Kopf, um zu verstehen was seinen Ex-Freund bewogen haben konnte dieses Spiel mit ihm zu spielen und sich auf diese hinterlistige und heimtückische Art in sein Leben einzumischen. Schließlich war er es doch gewesen der ihn verlassen hatte. Warum also störte es ihn plötzlich, dass er weg war, dass er sogar die Möglichkeit hatte, jemanden kennen zu lernen? Tränen stiegen heiß in ihm hoch und das Gefühl der Taubheit befiel seinen Körper. Panisch beschleunigte sich sein Atem, bis ihn der dadurch aufkeimende Schwindel bewusst machte, dass er sich beruhigen musste.

Konzentrier dich und denk nach: Adam denkt, dass ich einen Freund habe- Phillip und hat deswegen- natürlich hat er sich nicht bei mir gemeldet, da er... und Phillip, er kennt mich und wusste, dass ich- verflucht!

Schlagartig wurde ihm bewusst, dass sie gegeneinander ausgespielt worden waren, dass Phillip Adam um den Finger gewickelte hatte und Zweifel in ihm gesät hatte und er zu allem Überfluss auch noch, wie von Phillip vorhergesagt, gehandelt hatte.

Konfus und überstürzt beschloss er, dass er zu Adam musste. Mit ihm reden, ihm das ganze Chaos erklären und hoffen, dass er ihm glauben würde, dass er es überhaupt wollen würde. Er setzte sich in die nächstbeste Bahn und fuhr zum Hauptbahnhof, in der Hoffnung, dass er von dort aus zu Adam finden würde. Dort angekommen musste er zunächst ernüchternd feststellen, dass er den Namen der Straße, in der Adam wohnte nicht einmal kannte und dass ihm so keine Auskunft würde helfen können den Weg zu ihm zu finden. Nach einem längeren inneren Monolog, überwand er sich schließlich Jana anzurufen, wenn sie einen Schlüssel zu Adams Wohnung hatte, würde sie sicherlich auch wissen, wo sich diese denn genau befand:

„Hey, hier ist Jonah. Jana, ich brauche ganz dringend deine Hilfe...“, meldete er sich überstürzt schnell zu Wort, ehe sie hätte reagieren können.

„Hey, immer langsam. Also, was ist los und wieso brauchst du denn so dringend meine Hilfe?“, fragte sie irritiert.

„Erkläre ich dir später, bitte sag mir nur wo Adam wohnt, bitte, Jana...“, bat er gehetzt und mit einem flehenden Unterton in seiner Stimme.

„Okaaaay... du bist sicher, dass es dir gut geht?“, erkundigte sich nicht ohne einen skeptischen Ton in der Stimme.

„Bitte, die Adresse...“, wiederholte er eindringlich und trat dabei nervös von einem Bein auf das andere.

„Essenerstraße... du musst mit der 302 in Richtung Gelsenkirchen fahren, erst zum Hauptbahnhof und dann an der Wattenscheiderstraße aussteigen, das Haus ist nicht zu übersehen... aber sag mal, was-“

„Erkläre ich dir alles später!“, erwiderte er hastig, ehe er den Hörer auflegte und in Richtung U-Bahnstation sprintete.

Vollkommen außer Atem erwischte er in letzter Minute die Bahn, welche ihn endlich zu Adam bringen sollte. Es waren Plätze im Überfluss vorhanden, doch die Vorstellung sich hin zu setzen behagte ihm keineswegs, stattdessen tigerte er unruhig in dem Wagon auf und ab, den Blick auf die Digitalanzeige geheftet.

-Wattenscheiderstraße- nicht mehr lange und dann- und dann was? Was erwartete er eigentlich? Dass Adam begeistert empfangen würde, ihm heißersehnt um den Hals fallen würde? Unrealistisch, sehr unrealistisch, stellte er fest und verfluchte sich selbst wegen seiner Blauäugigkeit. Er musste Phillip geglaubt haben, nichts anderes erklärte sein Verhalten, seine Reaktion auf ihr Gespräch und den abrupten Abbruch ihres Telefonats. Er saß zweifelsohne mehr als in der Tinte und konnte nur hoffen, dass er Adam überzeugen konnte und dieser ihm eine zweite Chance geben würde.

Dummerweise hatte er noch nicht den Schimmer einer Ahnung, wie er genau das anstellen würde.

Wenig später fand er sich mit wackligen Knien vor Adams Tür wieder und schaffte es erst beim dritten Anlauf den Klingelknopf von dessen Apartment zu drücken. Schrill reagierte diese prompt, worauf hin ein Surren die Haustür öffnete. Die Treppenstufen schienen ins Endlose zu führen und wollten nicht mehr enden, wobei ihm jede weitere Stufe höher und unbezwingbarer als die vorherige erschien. Die Tür zu seiner Wohnung war noch verschlossen und auch sonst wies nichts darauf hin, dass nicht

zufällig einer der anderen Nachbarn ihn eingelassen hatte. Wie vom Schlag getroffen erstarrte er, als sich Adams Tür, vor der er bereits eine Weile schweigend gestanden hatte und sich mit dem Abgrund seines Gefühlsleben auseinander gesetzt hatte. Sie starrten einander entgeistert an, vollkommen ungläubig über das was sie nun sahen: Jonah, der mit herabhängenden Schultern eingeschüchtert und geknickt im Hausflur stand und Adam, der lässig in Shorts und T-Shirt vor ihm stand, wobei sein Unterkiefer scheinbar dabei war sich vom Rest seines Körpers zu verabschieden. Es dauerte einen Moment bis Adam als erster die Fähigkeit zu sprechen wiederfand und ihn tonlos fragte: „Was tust du hier?“. „Ich muss mit dir reden... kann ich- kann ich reinkommen?“, entgegnete Jonah zittrig und senkte seinen Blick. Adam musterte ihn einen Augenblick, worauf er die Tür freigab und einen Schritt zurück ging „Tu was du nicht lassen kannst“, sagte er ruhig, nachdem er die Arme vor der Brust verschränkt hatte. „Es ist... es ist alles nicht wahr!“, waren die ersten Worte die er panisch schrill über die Lippen brachte. Er hielt sich bebend die Hand vor den Mund und sah Adam verzweifelt an. „Was ist nicht wahr?“, wollte er genervt wissen und rollte demonstrativ mit den Augen. „Ich... er... Phillip... ich... wir sind nicht mehr zusammen...“, unkoordiniertes Gebrabbel war das einzige wozu er im Stande war. „Ja, klar. Weist du, ich kann verstehen, dass dein Freund eifersüchtig wird, wenn er dich überraschen will und dich mit einem anderen sieht, würde mir genau so gehen.“, wies er ihn kühl ab. „Er lügt, Adam! Er lügt! Wir sind schon lange kein Paar mehr, was glaubst du denn, wieso ich mich an keiner Uni in der Nähe beworben habe, sondern so weit weg wollte wie nur möglich?“, rief er hilflos aus. Adam sagte nichts, sondern musterte ihn misstrauisch, runzelte die Stirn und verengte seine Augen zu Schlitzen.

„Phillip... er hat mich betrogen und verlassen und jetzt dreht er vollkommen durch. Ich meine ich komme nach Hause und er lauert mir auf, ist in meiner Wohnung! Verdammt Adam, niemand in Hamburg wusste wo ich wohne!“, erklärte er verzweifelt, konnte dabei nicht verhindern, dass seine Stimme sich dabei immer wieder überschlug. „Selbst wenn ich deiner kleinen Geschichte glauben sollte, wieso sollte er so etwas tun?“, wurde er ungläubig gefragt.

„Ich habe keine Ahnung, vielleicht hat es mit dem anderen nicht geklappt, vielleicht hat er ihn verlassen? Ich weiß es nicht, ich habe gerade nur eine scheiß Angst, dass das alles wieder von vorne beginnt...“

„Das was wieder anfängt?“

„Dass er wieder alles in meinem Leben kontrolliert, dass er mich wegen jeder Kleinigkeit angreifen kann, dass ich...“, stammelte er flüsternd, während er gegen die ersten Tränen, die in seinen Augen hochstiegen, ankämpfte.

„Wieso hast du dich denn nicht gemeldet?“

„Du warst so schnell weg und dann beim Fachschaftsfrühstück habe ich aufgeschnappt, dass man dich mit so einem Kerl gesehen hätte und da... weißt du da-“,

„Ganz langsam: Du hast dich nicht gemeldet, weil ich einen Termin hatte?“

„Ja, ich wollte dich nicht... und Jana meinte, dass du sicher schon einen anderen, wenn du dich noch nicht gemeldet hast- und dann und dann dieser Blonde...“

„Und dann hast du gehört, dass ich mit einem Kerl an dem Tag zusammen war?“

„Ja und ich-“

„Das geht so doch nicht, Jonah! Ich muss mich doch mit Männern treffen können, ohne dass du gleich denkst, dass ich im Begriff bin mir jemanden anzulachen, oder schlimmer noch dich zu betrügen... ich meine ich habe dir doch versprochen, dass ich... dass ich mein Leben ändern will und dass ich etwas Festes suche.“

„Ich...“

„Du bist so ein Idiot“

„Es tut...“

„Ich muss es wissen: Ist der Kerl, dieser blonde Typ wirklich dein Exfreund- also, seid ihr- ihr seid wirklich nicht mehr zusammen?“

„Nein, ich...“

„Schwörst du es mir?“

„Ich verspreche es dir hoch und heilig, Adam...“

„Dann rufe ich ihn an und werde ihn mit der Aussicht auf ein Date treffen. Dann kann ich sehen was der Typ zu sagen hat“

„Adam... bitte, ich will ihn nicht sehen“

„Musst du auch nicht. Du kannst so lange hier bleiben und ich treffe mich mit ihm in der Stadt. Ich will dem Arschloch die Meinung sagen, ich meine mit so etwas darf er nicht einfach so davon kommen es-„

„Dann musst du damit rechnen, dass er nur lügen erzählen wird! Er hat nie zu mir gestanden mich betrogen und verlassen und nun denkt er, dass er das Recht hat mir mein Leben kaputt zu machen- das ist einfach nicht gerecht!“.

Ihm zu widersprechen war sinnlos, eine Diskussion ebenfalls. Adam beteuerte, dass er nur Gewissheit haben könnte, wenn er mit Phillip gesprochen hätte und ließ ihn so in seiner Wohnung, mit den Worten ‚Bin gleich wieder da‘ zurück.

Die Zeit des Wartens alleine in Adams Wohnung war für Jonah eine einzige Qual. Tatenlos herum zu sitzen und darauf zu warten, dass etwas geschah, nein, genauer gesagt darauf zu warten, dass nichts geschah. Sich an die Hoffnung zu klammern, dass nichts passieren würde und dass alles so werden würde, wie es im idealen Falle laufen würde. Dass Adam ihm und nicht Phillip glauben würde, dass er ihn davon überzeugen können würde, dass er ihn nicht angelogen hatte. Das Problem an alledem war, dass die seine Version und damit die Wahrheit um einige unglaublicher erscheint, als die von Phillip konstruierte Version der Wirklichkeit. Es war leider nicht mehr schockierend, nicht einmal mehr erfrischend, dass Phillip es schaffte in seinem Leben herum zu fuschen. Wieso es ihn so faszinierte und wieso er scheinbar sogar eine Sucht entwickelt hatte die Wege seines Lebens zu durchkreuzen, verstand er noch weniger. Der Grund weswegen sie eine Beziehung angefangen hatten schien für Phillip nur ein weiteres Experiment gewesen zu sein, hatte er ihn so oft um eine bestimmte Reaktion hin provoziert. Wahrscheinlich war es müßig sich darüber den Kopf zu zerbrechen, da Phillips Leben nicht den normalen Regeln, geschweige denn einer Logik entsprach. Jetzt konnte er nur warten und darauf hoffen, dass Adams Menschenkenntnis Phillips Lüge erkennen würde. Rastlos lief er zwischen der Küche und dem Wohnzimmer hin und her, warf, dem Vernehmen nach, alle drei Minuten einen Blick auf die Uhr und versuchte sich auszumalen, wie lange Adam noch brauchen würde. Wann und vor allem, ob er zurück kommen würde. Ob er durchtränkt von seinem Parfum zurück kehren würde, von seinen Bartstoppen die Lippen rau und geschwollen haben würde. Ob er von seinen Händen erkundet worden wäre, an den privatesten Stellen seines Körpers berührt und entweiht. Der Gedanke, dass Phillip ihn mit diesen Händen, mit denen er ihn eine Minute gequält und eine andere verzückt hatte, anfassen würde, trieb ihn regelrecht in den Wahnsinn.

Irgendwann wandelte sich das unruhige Auf- und Abgehen in eine lethargische Ruhe, welche darin gipfelte, dass er sich kraftlos in Adams großen Sessel fallen ließ und regelrecht darin versank. Während die Zeit verstrich und der Himmel mit jeder Minute

düsterer wurde, war er versucht den Grund seines Wartens zu verdrängen und sich an den Gedanken zu klammern, dass er sich nur in einer fremden Wohnung befand. Ohne Grund und ohne Sinn. Es war einer der letzten wirren Gedanken, welche in seinem Kopf herum geisterten, bevor ihm die Augen zu fielen.

„Sch... nicht... schlaf weiter...“, hörte er eine ruhige Stimme flüstern. Es bewegte sich. Nein, nicht richtig. Er war er der sich bewegte, auch falsch, er wurde bewegt. Er? „Was?“, fragte er irritiert in die Dunkelheit und streckte sich, worauf er ein protestierendes „Vorsicht“, erntete, um kurz darauf zu spüren wie sich starke Arme um seine Schultern und seine Beine schlossen.

„Wo... wer...?“, wollte er wissen. Schwere und zugleich weiche Federn umfingen ihn, fingen seinen müden Körper auf noch bevor sich warme Lippen auf die seinen senkten, einen sanften Druck und zugleich eine feuchte metallische Spur auf seinen Lippen hinterließen.. Noch immer schlaftrunken öffnete er seine Augen und erblickte Adam, wunderschön durch das warme Licht der Nachttischlampe, welche sein blondes Haar golden schimmern ließ, unwirklich tief das Blau seiner Augen. Sein Blick fiel auf den hässlichen Riss in seiner Lippe und das glänzende Purpur, welches diese an ihm hinterlassen hatte.

„Deine Lippe...“, bemerkte er tonlos, während er seine Hand nach ihm ausstreckte.

„Hab mich geprügelt“, war die Antwort, die er erhielt.

„Was... wieso?“, Irritation, er schüttelte den Kopf und suchte in seinen Augen etwas was er fassen konnte.

„Er hat mich verarscht... hat den Fehler gemacht von seiner Version abzuweichen...“, erklärte Adam bitter und hauchte ihm einen zarten Kuss auf die Nasenspitze.

„Und da hast du ihn geschlagen?“, wollte Jonah nun konfus wissen.

„Er wollte nicht aus deiner Wohnung verschwinden... es kam zu einer...“, führte Adam fort und rollte genervt mit den Augen.

„Du hast ihn geschlagen?“, hakte er nach und runzelte ungläubig die Stirn.

„Habe ich“, war die knappe und nüchterne Antwort, die er ihm ohne mit der Wimper zu zucken in die Augen sagte.

„Du bist verrückt...“, stellte Jonah ungläubig fest und ertastete dabei die Ränder der frischen Wunde.

„Nein, da verwechselst du mich“, betonte Adam fest und ließ keinen Zweifel daran, dass er es todernst meinte.

„Vermutlich, wei-“, flüsterte er, den Blick bereits auf Adams Lippen geheftet und nicht mehr fähig den Satz zu vollenden.

„Sch...“, Adams Zeigefinger brachte ihn zum Schweigen, indem er ihn von seiner Nasenspitze bis auf seine Lippen sank, um sogleich von seinen weichen und drängenden Lippen ersetzt zu werden.

„Was ist mit-“

„Er wird dich nie wieder anfassen...“, flüsterte er leise in sein Ohr, bevor er ihn seine Zähne neckend an seinem Ohrläppchen spüren ließ. Jonah konnte nicht anders als seine Augen schließen und ein Stoßgebet gen Himmel zu schicken, dass er nicht träumte und dass, sei es die Wirklichkeit, Adam aus Rache, oder verletztem Stolz, kein grausames Spiel mit ihm spielte. Hilflos schlang er seine Arme um Adams Hals und vergrub seinen Kopf in dessen Halsbeuge, um zittrig die salzige Haut zu küssen.

„Nie wieder hörst du?“, wiederholte Adam beschwörend, während er sein Gesicht in beide Hände genommen hatte und ihn direkt in die Augen sah.

„Dieses Stück Dreck wird dir nie wieder weh tun, dich nie wieder anlügen und dich egal was passiert... ich meine ‚egal‘ was passiert, er wird dich nie wieder belästigen“,

versicherte er rau. Er hatte noch etwas hinzufügen wollen, aber seine Stimme versagte, sodass er den Blick abwandte und seine Hände fahrig durch Jonahs Haar streichen ließ. „Ich...“, brachte er heiser hervor, schlang seine Arme um Jonah und bettete seinen Kopf auf dessen Brust, ertastete dabei gedankenverloren seinen Körper, zeichnete jede Kurve und jeden Muskel nach, ohne dabei irgendeine Form von Scheu zu zeigen.

Adam löschte das Licht, ließ seinen Arm kraftlos auf den Schalter der Lampe sinken und legte ihn so um, zog ihn zurück und setzte sich darauf hin auf „Sag jetzt nichts“, flüsterte er kaum hörbar. Jonah hörte das Geräusch von raschelnder Kleidung, das metallische Klirren des Gürtels, ein surrender Reißverschluss, schwere Stoff, leichter Stoff fällt auf den Boden.

„Setz dich kurz hin“, wurde er sanft angewiesen und bereits in die Höhe gezogen. Warme Hände fassten in den Stoff und zogen ihm das weiße T-Shirt über den Kopf, vorsichtig, aber nachdrücklich wurde er zurück gedrückt, um darauf hin seine Hose zu verlieren.

„Adam was...“, nuschte er verwirrt.

„Vertrau mir, bitte...“, hörte er Adam sanft flüstern, während er ihm den steifen Stoff der Jeans über die Knöchel zog.

„Was hast du vor?“, fragte er unsicher, während er versuchte Adams Gesichtszüge im Dunkel auszumachen, jedoch lediglich eine verschwommene Kontur wahrnehmen konnte. Er fühlte sich gerade alles andere als wohl in seiner Haut: Er und Adam in einem Bett, in Unterwäsche? Immerhin war das Licht aus, sodass er noch still hoffen konnte, dass Adam den Ansatz seines Bauches und all die anderen Kleinigkeiten, die er an seinem Körper verachtete, nicht bemerken würde.

„Phillip ist ein Vollidiot...“, wisperte Adam leise und ließ seine Hände wie zum Beweis über Jonahs Körper wandern. Dieser verkrampfte sich augenblicklich und kniff seine Augen zusammen, biss sich auf die Unterlippe und wagte es kaum zu atmen, versuchte den verhassten Bauch einzuziehen und seinen Körper muskulöser erscheinen zu lassen.

„Entspann dich... siehst du...“, bat er ihn leise und berührte seinen Bauch mit seinen Lippen, küsste einen Kreis um seinen Nabel, während seine Hände zärtlich über seinen Po und seine Hüften strichen.

„Nichts weswegen du dich schlecht fühlen solltest, Jonah“, erklärte er mit einem beruhigend sanften Tonfall.

Jonahs Kehle war wie zugeschnürt und nicht ein einziges Wort wollte seine Lippen verlassen, sein Brustkorb senkte sich heftig auf und ab, versuchte sein in der Brust hämmerndes Herz mit genug Sauerstoff zu versorgen, aber seine Lippen blieben versiegelt. Erschrocken stellte er fest, dass Adam leise lachte, ihn womöglich auslachte. Aber statt harter Worte rutsche er nur wieder zu ihm hinauf, beugte sich über ihn, sodass er endlich sein Gesicht sehen konnte. Er konnte seinen Atem auf seiner Haut spüren und die Wärme seiner Lippen beinahe spüren, so nah waren sie sich.

„Du bist... süß... scharf... sexy...“, wisperte Adam leise, wobei er ihm mit jedem Wort noch um einen Bruchteil eines Millimeters näher kam, sodass Jonah seine geschwungenen Lippen, obwohl sie ihn noch nicht berührten, so sehr errahnen konnte, dass bereits die Illusion des Gefühls realer und schöner war, als es jeder Kuss mit Phillip jemals hätte sein können.

Jonah konnte nicht anders als mit seinen Lippen lautlos den Klang von Adams Namen nachzubilden ‚Adam‘, verflucht, wie sehr wollte er, dass das was er sagte wirklich war?

Wie sehr wünschte er sich, dass er nur einen Bruchteil von seiner eigenen Sehnsucht, seinem Begehren, für ihn empfand? Das Leben war kein Märchen und ein Happy End war die Ausnahme, beinahe der Selbstmord der Liebe die Regel. Wie konnte er also die Hoffnung nach etwas bewahren was faktisch nicht existierte?

Weich, warm, sanft, zärtlich wurde er aus dem Perpetuum Mobile seiner Gedanken gerissen und in völlige Leere gestürzt. Dunkle, gnädige Leere, die seine Gedanken zum Stillstand brachten und die dramatische Ouvertüre seiner Panik zum Schweigen brachten. Nur noch eines: Ihn fühlen, ihn schmecken, ihn begehren.

„Du denkst zu viel“, flüsterte Adam lächelnd, ehe Jonah seine Lippen, ein warmes Prickeln hinterlassend, auf seiner Stirn spürte.

„Vielleicht“

„Sicher“.